

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Friedensvorschlag des Kaisers]

[urn:nbn:de:bsz:31-252412](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-252412)

Ein Friedensvorschlag des Kaisers.

Der Kaiser hat folgenden Armeebefehl erlassen:

„Soldaten! In dem Gefühle des Sieges, den Ihr durch Eure Tapferkeit errungen habt, haben Ich und die Herrscher der treu verbündeten Staaten dem Feind ein Friedensangebot gemacht. Ob das damit verbundene Ziel erreicht wird, bleibt dahin gestellt. Ihr habt weiterhin mit Gottes Hilfe dem Feind stand zu halten und ihn zu schlagen.

Großes Hauptquartier, 12. Dezember 1916.

gez. Wilhelm I. R.“

Neujahrsbefehl des Kaisers an Heer und Marine!

An Mein Heer und Meine Marine!

Wiederum liegt ein Kriegsjahr hinter uns, hart an Kämpfen und Opfern, reich an Erfolgen und Siegen.

Die Hoffnungen unserer Feinde auf das Jahr 1916 sind zuschanden geworden. Alle ihre Anstürme in Ost und West sind an Eurer Tapferkeit und Hingabe zerstückelt!

Der jüngste Siegeszug durch Rumänien hat durch Gottes Fügung wiederum unverwundliche Lorbeeren an Eure Fahnen geheftet.

Die größte Seeschlacht dieses Krieges, der Sieg am Stagerat, und die kühnen Unternehmungen der U-Boote haben Meiner Marine Ruhm und Bewunderung für alle Zeiten gesichert.

Ihr seid siegreich auf allen Kriegsschauplätzen zu Lande wie zu Wasser!

Mit unerschütterlichem Vertrauen und stolzer Zuberficht blickt das dankbare Vaterland auf Euch. Der unvergleichliche kriegerische Geist, der in Euren Reihen lebt, Euer zäher, nimmer ermattender Siegeswille, Eure Liebe zum Vaterlande bürgen Mir dafür, daß der Sieg auch im neuen Jahre bei unseren Fahnen bleiben wird.

Gott wird auch weiter mit uns sein!

Großes Hauptquartier, den 31. Dezember 1916.

W i l h e l m.

Der Kaiser an Heer und Marine.

An mein Heer und meine Marine!

Im Verein mit den mir verbündeten Herrschern hatte ich unseren Feinden vorgeschlagen, alsbald in Friedensverhandlungen einzutreten. Die Feinde haben meinen Vorschlag abgelehnt. Ihr Machtwürger will Deutschlands Vernichtung.

Der Krieg nimmt seinen Fortgang!

Vor Gott und der Menschheit fällt den feindlichen Regierungen allein die schwere Verantwortung für alle weiteren furchtbaren Opfer zu, die mein Wille Euch hatte ersparen wollen.

In der gerechten Empörung über der Feinde anmaßende Frevel, in dem Willen, unsere heiligsten Güter zu verteidigen

und dem Vaterlande eine glückliche Zukunft zu sichern, werdet Ihr zu Stahl werden.

Unsere Feinde haben die von mir angebotene Verständigung nicht gewollt.

Mit Gottes Hilfe werden unsere Waffen sie dazu zwingen.

Großes Hauptquartier, den 5. Januar 1917.

Wilhelm I. R.

Kaiser Wilhelms Antwort.

Großes Hauptquartier, 12. Januar. An das deutsche Volk! Unsere Feinde haben die Maske fallen lassen. Erst haben sie mit Hohn und heuchlerischen Worten von Freiheitsliebe und Menschlichkeit unser ehrliches Friedensangebot zurückgewiesen. Mit ihrer Antwort an die Vereinigten Staaten haben sie sich jetzt zu einer Eroberungsjucht bekannt, deren Schändlichkeit durch ihre verleumderische Begründung noch gesteigert wird.

Ihr Ziel ist die Niederwerfung Deutschlands, Zerstückelung der mit uns verbündeten Mächte und die Anechtung der Freiheit Europas und der Meere unter dasselbe Joch, das zähneknirschend jetzt Griechenland trägt. Aber was sie in 30 Monaten des blutigsten Kampfes und des gewissenlosesten Wirtschaftskrieges nicht erreichen konnten, das werden sie auch in aller Zukunft nicht vollbringen.

Unsere glorreichen Siege und die eiserne Willenskraft, mit der unser kämpfendes Volk vor dem Feinde und daheim jedwede Mühsal und Not des Krieges getragen hat, bürgen dafür, daß unser geliebtes Vaterland auch fernerhin nichts zu fürchten hat. Hell flammende Entrüstung und heiliger Zorn werden jeden deutschen Mannes und Weibes Kraft verstärken, gleichviel, ob sie den Kampf der Arbeit oder dem opferreichen Dulden geweiht sind.

Der Gott, der diesen herrlichen Geist der Freiheit in unseres tapferen Volkes Herz gepflanzt hat, wird uns und unseren treuen, stürmerprobten Verbündeten auch den vollen Sieg über alle feindliche Machtgier und Vernichtungswut geben.

Wilhelm I. R.

Der Kaiser an die Marine.

Das Marineverordnungsblatt vom 15. Februar veröffentlicht folgenden Befehl des Kaisers:

An meine Marine!

In dem bevorstehenden Entscheidungskampf fällt meiner Marine die Aufgabe zu, das englische Kriegsmittel der Aushungerung, mit welchem unser gehässigster und hartnäckigster Feind das deutsche Volk niederzwingen will, gegen ihn und seine Verbündeten zu kehren durch die Bekämpfung ihres Seeverkehrs mit allen zu Gebote stehenden Mitteln. Hierbei werden die U-Boote in erster Reihe stehen. Ich erwarte, daß diese in weiser Voraussicht technisch überlegen entwickelte, auf leistungsfähige und leistungsfreudige Werften gestützte Waffe im Zusammenwirken mit

allen anderen Kampfmitteln der Marine und getragen von dem Geist, der sie im ganzen Verlauf des Krieges zu glänzenden Taten befähigte, den Kriegswillen unserer Gegner brechen wird.

Großes Hauptquartier, 2. Februar 1917.

W i l h e l m I. R.

Des Kaisers Aufrufe zu Beginn des 4. Kriegsjahres.

An das deutsche Heer, die Marine und die Schutztruppe!

Das dritte Kriegsjahr ist zu Ende. Die Zahl unserer Gegner ist gestiegen! Nicht aber ihre Aussicht auf den Enderfolg. Rumänien habt Ihr im Vorjahr niedergeworfen. Das russische Reich erbebt jetzt von neuem unter Euren Schlägen. Beide Staaten haben ihre Haut für fremde Interessen zum Markt getragen und sind am Verbluten. In Mazedonien habt Ihr den feindlichen Anstürmen machtvoll getrozt. In gewaltiger Schlacht im Westen seid Ihr die Herren der Lage geblieben. Fest stehen Euer Linien, die die teure Heimat vor den Schrecken und Verwüstungen des Krieges bewahren. Auch meine Marine hat große Erfolge errungen. Sie hat dem Feinde die Herrschaft zur See streitig gemacht und bedroht ihren Lebensnerv.

Fern der Heimat hält eine kleine deutsche Truppe deutsches Kolonialland gegen vielfache Übermacht.

Auf Eurer und unserer treuen Bundesgenossen Seite werden auch im nächsten Kriegsjahre die Erfolge Euer sein. Euch wird der Endstieg bleiben. Bewegten Herzens danke ich Euch in meinem und des Vaterlandes Namen für das, was Ihr auch im letzten Kriegsjahr geleistet habt. In Ehrfurcht gedenken wir dabei der tapferen Gefallenen und Verstorbenen, die für des Vaterlandes Größe und Sicherheit dahingegangen sind.

Der Krieg geht weiter. Er bleibt uns aufgezwungen. Wir kämpfen für unser Dasein und unsere Zukunft mit stahlharter Entschlossenheit und nie wankendem Mute. Mit wachsender Aufgabe wächst unsere Kraft. Wir sind nicht zu besiegen. Wir wollen siegen. Gott der Herr wird mit uns sein.

Im Felde, den 1. August 1917.

W i l h e l m I. R.

An das deutsche Volk!

Drei Jahre harten Kampfes liegen hinter uns. Mit Leid gedenken wir unserer Toten, mit Stolz unserer Kämpfer, mit Freude aller Schaffenden, schweren Herzens derer, die in Gefangenschaft schmachten. Über allen Gedanken aber steht der feste Wille, daß dieser Kampf gerechter Verteidigung zu einem guten Ende geführt wird. Unsere Feinde strecken die Hand nach deutschem Lande aus. Sie werden es niemals erlangen. Sie treiben immer neue Völker in den Krieg gegen uns. Das schreckt uns nicht. Wir kennen unsere Kraft und sind entschlossen, sie zu brauchen. Sie wollen uns schrecken und machtlos zu ihren Füßen sehen, aber sie zwingen uns nicht. Unseren Friedensworten

sind sie mit Hohn begegnet. So haben sie wieder erfahren, wie Deutschland zu schlagen und zu siegen weiß. Sie verleumdten überall in der Welt den deutschen Namen, aber sie können den Ruhm der deutschen Taten nicht vertilgen.

„So stehen wir unerschütterter sieghaft und furchtlos am Ausgang dieses Jahres. Schwere Prüfungen können uns noch beschieden sein. Mit Ernst und Zuvorsicht gehen wir ihnen entgegen. In drei Jahren gewaltigen Vollbringens ist das deutsche Volk fest geworden gegen alles, was Feindesmacht ersinnen kann. Wollen die Feinde die Leiden des Krieges verlängern, so werden sie auf ihnen schwerer liegen, als auf uns.

Was draußen die Front vollbringt, die Heimat dankt dafür durch unermüdlige Arbeit. Noch gilt es weiter zu kämpfen und Waffen zu schmieden, aber unser Volk sei gewiß: Nicht für den Schatten hohlen Ehrgeizes wird deutsches Blut und deutscher Fleiß eingesetzt, nicht für Pläne der Eroberung und Knechtung, sondern für ein starkes und freies Reich, in dem unsere Kinder sicher wohnen sollen. Diesem Kampf sei all unser Handeln und Sinnen geweiht. Das sei das Gelöbniß dieses Jahres!

Im Felde, den 1. August 1917.

Wilhelm I. R.

Zahlen beweisen!

Von Oberleutnant O h w a l d.

Mit skrupellosen Verdrehungen und Lügen hat England die Welt schon vor dem Kriege erfüllt, um die Sympathien, die viele Völker für uns hatten, zu ersticken, und erst recht im Kriege, um seine Bundesgenossen bei der Stange zu halten, ihnen die Lust, als Werkzeuge englischer Machtpolitik ihre Volks- und Lebenskraft einzusetzen, nicht zu verleiden. Und bisher hatte England Glück mit dieser Lügentaktik. Die Denkfähigkeit der Völker wurde systematisch verkümmert, die Welt ward besungen von einer antideutschen Psychose, die die englischen Verleumdungen ohne Prüfung als richtig hinnahm, alles Unrecht bei uns, alles Recht auf der Seite unserer Gegner sah. Nur so konnte es kommen, daß auch die Behauptung von der deutschen Militärfaste und dem deutsch-preußischen Militarismus, der allein schuld am Kriege und seiner Völkernot sei, Glauben fand. Wie es in Wirklichkeit steht mit diesem Militarismus, beleuchtet am besten die Tatsache, daß in Deutschland für den Zeitraum von 1905 bis 1915 für Heeres- und Marineausgaben auf den Kopf der Bevölkerung durchschnittlich kommen 201,80 M., in Frankreich für den gleichen Zeitraum 258,60 M., in England für den gleichen Zeitraum 304,70 M. In Großbritannien zahlte also rechnungsmäßig jeder Einwohner über die Hälfte, in Frankreich über ein Viertel mehr für Rüstungsausgaben des Staates, als bei uns. Die Kopfquote für das Jahr 1913 für Rüstungszwecke betrug

in Deutschland	21,86 M
in Frankreich	33,05 M
in England	29,67 M